

Jürgen Steiner (Hrsg.)



Mit zahlreichen
Beispielen aus der
(Online-)Beratungspraxis

Innovative BERATUNG in der Logopädie

Handreichungen für die Praxis



**Schulz-
Kirchner
Verlag**

Jürgen Steiner (Hrsg.)

**Innovative Beratung in der Logopädie –
Handreichungen für die Praxis**

Mit zahlreichen Beispielen aus der (Online-)Beratungspraxis

Jürgen Steiner (Hrsg.)

Innovative Beratung in der Logopädie – Handreichungen für die Praxis

Mit zahlreichen Beispielen aus der
(Online-)Beratungspraxis



Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de | www.skvshop.de

1. Auflage 2021

ISBN 978-3-8248-1286-8

eISBN 978-3-8248-9925-8

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, Idstein 2021

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Martina Schulz-Kirchner

Titelfoto: peterschreiber.media / Adobe Stock

Lektorat: Susanne Koch

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Druck und Bindung:

Plump Druck & Medien GmbH, Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach

Printed in Germany

Die Informationen in diesem Werk sind von dem Herausgeber und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Herausgebers bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über: info@schulz-kirchner.de

INHALTSVERZEICHNIS

A GRUNDLEGUNG

Jürgen Steiner

Einführende Worte zu den Beiträgen in Teil A: Grundlegung 9

1 *Esther Albertin-Brenzikofer*

Grundlagen gelingender Beratung 13

2 *Jürgen Steiner*

Eckpunkte der systemisch ausgerichteten Beratungspraxis in der
Logopädie 33

3 *Jürg Kollbrunner*

Herausfordernde Situationen in der Beratung meistern..... 61

4 *Sandra Niebuhr-Siebert*

Sprachtherapeutische Beratung unter Berücksichtigung kultureller
Vielfalt und Translingualität 75

5 *Heidi Kupke, Esther Albertin-Brenzikofer, Alain Stöckli*

Beratung trifft Online-Coaching trifft Logopädie: Ein virtuelles,
jedoch nicht fiktives Gespräch..... 96

B BEISPIELE FÜR ADRESSATENGERECHTE BERATUNG IN DER LOGOPÄDIE

Jürgen Steiner

Einführende Worte zu den Beiträgen in Teil B..... 109

6 *Katrin Trappe*

Lösungsfokussierte Elternarbeit im Kontext der Frühtherapie –
Ressourcen aktivieren und sich selbst als wirksam erleben –
eine Abenteuerreise..... 113

7 *Kirsten Hirsch*

LRS-Therapie bei Kindern und Jugendlichen – intrinsische Motivation
und Commitment als entscheidende Faktoren für den Lernerfolg 125

INHALTSVERZEICHNIS

- 8** *Melanie Kaufhold*
Videounterstützte Beratung in der Logopädie – Rahmenbedingungen
und Vorgehen vor dem Hintergrund eines systemischen
Verständnisses 139
- 9** *Esther Sabrina Fischer & Jürgen Steiner*
Beratungsbedarf: Welchen Auftrag erteilen Pflegefachkräfte und
Betreuungspersonen an die Logopädie im Kontext Demenz? 153
- 10** *Filippo Smerilli*
Lotsen in die logopädische Therapie. Über die Arbeit in einer
Peer-Beratung mit dem Schwerpunkt Stottern..... 161

C SCHRIFTLICHE FORMEN DER KOOPERATION

- Jürgen Steiner*
Einführende Worte zu dem Beitrag in Teil C 179
- 11** *Georg Newesely*
Berichte und Gutachten in der Logopädie 181
- Die Autor*innen..... 194

Für fachliche Anregung und Diskussion bedanke ich mich bei
Sabine Neuhaus und Deborah Malaj.

Jürgen Steiner



GRUNDLEGUNG

ANALYSE

FAKTA

BEWERTUNG

Einführende Worte zu den Beiträgen in Teil A: Grundlegung

Jürgen Steiner

Die ICF stellt an die Akteure in Gesundheit und Bildung unter anderem die Anforderung, den Menschen in seinem Kontext zu sehen. Lebenskontexte, und für die Logopädie Problemkontexte, sind allerdings komplex, sodass unmittelbar die Frage der interprofessionellen Zusammenarbeit auftaucht. Kollaboratives Informieren, Entscheiden, Planen, Durchführen und Beurteilen sind erforderlich. Der kollegialen Beratung ist mehr Raum einzuräumen, ein institutionalisierter Rahmen ist hierzu erforderlich. Für Aktivität und Teilhabe können Therapien unterstützen, letztlich sorgen Eltern, Kinder und Patienten aber selbst für das Zurechtfinden und das Gestalten ihres Alltages. Dazu braucht es Empowerment, also Ermächtigung. Beide angesprochenen Neuanforderungen, das Mehr an interprofessioneller Zusammenarbeit und das Bild vom Klienten bzw. seinem Umfeld als Experte(n) seiner bzw. ihrer selbst, geben der Beratung einen neuen Stellenwert.

Dieses Buch versteht sich nicht als Einführung in die Beratung der Logopädie, sondern möchte die neue Situation aufgreifen und Innovationen Raum geben.

Die Grundlagen gelingender Beratung werden im Startbeitrag von Esther Albertin-Brenzikofer zusammengefasst. Viele von uns sind, ob privat oder beruflich, beratend tätig oder werden beraten, sodass Beratung zur Alltagserfahrung gehört. Dennoch fällt es uns aufgrund fehlender übergreifender Theorien oder Methodologien schwer, zu definieren, was Beratung denn genau ist. Ab wann ist von Beratung zu sprechen? Welche Kriterien müssen dazu erfüllt sein? Gibt es solche Kriterien überhaupt? Wer ist einer Beratung fähig und wer zu einer solchen bedürftig? Wer ist befugt zu beraten?

Beitrag 1

Beitrag 1 zeigt auf, in welch vielfältigem Kleid sich Beratung zeigen kann und welches bei aller Vielfalt wichtige Gelingensbedingungen und Fertig- oder Fähigkeiten sind. Der spannende Blick auf die Kulturgeschichte der Beratung erklärt dem Leser den Ursprung der heutigen Formvielfalt. Die Bedeutung eines Beratungskonzeptes als wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung wird aufgezeigt und die Funktion des Beraters/der Beraterin dadurch konkretisiert.

Der Beitrag ordnet die Beratungssettings – mit konkreten Beispielen von offenen, halboffenen bis zu formalisierten Settings – und bringt die zukünftig oder aktuell beratend tätige Person dazu, sich aktiv zu überlegen: *„Wo beginnt für mich persönlich Beratung? Welche Beratungsmodelle existieren und in/mit welchen fühle ich mich wohl?“*

Beitrag 2

Der Ausgangspunkt bei Jürgen Steiner ist der systemische Ansatz der Beratung. Durch große Unterschiede hinsichtlich Adressaten und Problemfeldern, institutionellem Spielraum, fachlichem Spielraum, übergeordneter Zielsetzung, Kooperationen und Fallverlauf ergibt sich eine nicht ganz einfach zu managende Beratungsdynamik. Deshalb braucht es für das Agieren in der logopädischen Berufspraxis entsprechende Leitplanken.

Ohne Auftragsklärung und ohne institutionalisierten Rahmen keine professionelle Beratungssituation ist eine Prämisse der systemischen Sichtweise, die in einem Spannungsfeld zu den Aussagen zu den Beratungssettings im vorangehenden Beitrag 1 steht. Den Kontext einer Beratung klar zu definieren, ist im Beitrag 2 ein wichtiges Postulat.

In einer systemischen Sicht der Beratung sind Betroffene bzw. Mitbetroffene Experten ihrer Situation. Beratung wird in dieser Sicht zur Kooperation in Mitverantwortung.

Beratung ist ein obligater Teil des Interventionsgeschehens in der Logopädie: Sprache, Sprechen, Stimme und Schlucken sind integrale Teile des Selbst, von daher ist die ganze Person in ihrem Lebenskontext einzubeziehen. Entsprechend sind Kompetenzen gefragt, die das Selbst erreichen. Und dies geschieht über Beratung.

Konkrete Beratungstools dienen dazu, das Agieren zu systematisieren und zu strukturieren. Beratung ist individuell-kooperativ – dennoch gibt es übergeordnete Leitideen für Klarheit, Qualität und letztlich Professionalität.

Beitrag 3

Beratungssituationen können in mehrerlei Hinsicht herausfordernd sein. Der Beitrag von Jürg Kollbrunner geht hierauf ein. Wenn beispielsweise Echtheit, Wertschätzung und Einfühlung als Grundpfeiler der Gesprächsführung gewahrt werden wollen, fragt sich die Beratungsperson in einem parallelen Monitoring, ob das auch tatsächlich so ist. Hieraus ergibt sich eine „Nebenbei-Überwachung“ des *„Wie spreche ich gerade? Wahre ich die Grundpfeiler einer personenzentrierten Haltung?“*

Konzepte wie „vom Defizit- zum Beziehungsdenken“, „Intonation einer Krise“, „Vom Symptom zum Dialog“ oder „Krankheitsgewinn“ werden erklärt und es wird gezeigt, wie schwierigen Beratungssituationen, zum Beispiel der Ausdruck intensiver Gefühle, der Umgang mit besonders passiven oder überaktiven Klienten, Reaktionen auf das Mitteilen schlechter Nachrichten, begegnet werden kann. Konkrete Handlungsvorschläge zu diesen Bereichen werden präsentiert. Besondere sprechtechnische Hilfen für Elterngespräche werden auch angesprochen und die Psychohygiene der Beratenden wird konkret thematisiert: *„Was sind gewöhnliche, was gravierende Beratungsfehler, Schuldgefühle der Beratenden und Grenzen der Hilfsmöglichkeiten?“*

Beitrag 4

Aufgrund von Migration bzw. Flucht leben wir in einer sprachlichen und kulturellen Vielfalt. Ratgebende benötigen demnach professionsübergreifend interkulturelle und translinguale Kompetenzen. Einfacher gesagt: Es gilt, diverse Lebens- und Sprachwelten zu verstehen. Für Sandra Niebuhr-Siebert beginnt die Kompetenz mit dem Verstehen. Ein großer Fragekatalog wird hierzu zur Verfügung gestellt. Dieser ist der Einstieg in eine Kompetenz, logopädische Beratungen vor dem Hintergrund der kulturellen Heterogenität und sprachlichen Vielfalt zu gestalten.

Das Gegenüberstellen von ungünstigen und günstigen Verhaltensweisen schafft Orientierung für die Beratungspersonen. Das Einordnen verbaler, nonverbaler und paraverbaler Sprach- und Kommunikationsbesonderheiten in diversen Kulturen sensibilisiert für ein umsichtiges, nicht-bewertendes Vorgehen. Wenn die Logopädin bzw. der Logopäde beispielsweise wissen, welche Bedeutung und Bewertung Blickkontakt und Berührungen in der Kommunikationskultur ihres/seines Gegenübers haben, kann sie bzw. er Verhaltensweisen und Aussagen besser einordnen und Fehldeutungen vermeiden.

Beitrag 5

Relevanz und Akzeptanz des Themas Digitalität sind selbstredend, wie nicht zuletzt auch der Digitalisierungsschub während der Corona-Pandemie zeigte, auch in der Logopädie. Im Beitrag von Esther Albertin-Brenzikofer und Heidi Kupke geht es um die Frage wie *Digitalisierung und Logopädie* (noch mehr) zusammen gedacht werden können. Hierzu sind eine Expertin für Coaching und Supervision (Esther Albertin-Brenzikofer), ein Logopäde (Alain Stöckli) und eine Vertreterin der Onlineberatungsplattform CAI® World (Heidi Kupke) im Gespräch. Zwei Kolleginnen aus der Praxis (Sabine Mayrhofer, Dipl. Psychologin und Logopädin, sowie Claudia Kern, Kommunikationspädagogin und Ergotherapeutin) ergänzen das Gespräch mit einem Erfahrungsbericht.

CAI® World wird als hilfreiches und visuell wie interaktiv attraktives Tool für das Online-Coaching vorgestellt. Sowohl für Einsteiger*innen in die Onlineberatung

als auch für bereits online praktizierende Kolleginnen und Kollegen öffnet die Online-Plattform CAI® World Türen zu Beratungsformen und zu Dokumentation mit der Zusage der Datensicherheit. Der Praxiserfahrungsbericht zeigt, dass technische Entwicklungen das Bewährte nicht verdrängen bzw. ablösen; vielmehr geht es darum, zu erproben und zu evaluieren, wie neue Zugänge unterstützend wirken können. In diesem Sinne kann man von einer digital-analogen Balance sprechen. Wie bereits bei den bewährten Techniken gilt es auch bei den neuen, sie im Sinn der besten Unterstützung der Klient*innen sinnvoll in das Unterstützungsangebot zu integrieren.

Grundlagen gelingender Beratung

Esther Albertin-Brenzikofer*

Wann wurden eigentlich *Sie* zum letzten Mal beraten? Gestern? Heute? Sicher fallen Ihnen spontan unzählige Situationen ein. Ungefragt oder gefragt werden wir täglich beraten und erhalten so eine Außensicht zu eigenen Einstellungen, Handlungen und Entscheidungen.

Beratungen ergeben sich in einer unüberschaubaren Anzahl beruflicher und privater Situationen – oftmals unerwartet, ab und zu gar ungewollt. Tatsächlich ist das Thema *Beratung* ein weitläufiges, unscharf begrenztes Gebiet mit einer irritierenden Begriffs- und Anwendungsvielfalt. Eine Suchabfrage im World Wide Web zu „Definition Beratung“ führt zu unfassbaren 29 Millionen Einträgen. Die Eingrenzung auf Definitionen zu „logopädische Beratung“ liefert noch immer 300.000 Hinweise.

Dieser Beitrag, der die Grundlagen gelingender Beratung beschreibt, muss sich damit zwangsläufig auf ausgewählte Aspekte konzentrieren.

Der Text fokussiert diejenigen Elemente, die zum Gelingen von professionellen Beratungsgesprächen beitragen. Weiter sind es auch diejenigen Elemente, welche die Beratungsperson beeinflussen kann. Dies ist der Rahmen, der in diesem Artikel das große Feld der Beratung fassbar machen soll. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wird dieses Vorgehen dazu dienen, die Beratungsqualität in der Praxis differenziert zu beurteilen und Ihre eigene Beratungspraxis weiterzuentwickeln.

Wir beginnen mit einem kurzen Blick in die Geschichte der Beratung – sie ist tatsächlich bereits so alt wie die Menschheit selbst; Kapitel 1 schließt dann ab mit Hinweisen darauf, warum ein Mehr an Beratung in der Aktualität der Logopädie gefragt ist.

Übersicht

Kapitel 2 veranschaulicht wichtige Gelingenselemente von Beratung: *die Beratungskompetenzen, das Beratungskonzept, das Beratungssetting, die Beratungsmodelle*. Zu jedem der Elemente gehört eine abschließende These zu gelingender Beratung. Die logopädische Beratungspraxis ist auf den Einzelfall

* Jürgen Steiner danke ich für den anregenden Fachaustausch.

ausgerichtet; wir beraten Rat suchende Menschen. Die Fallbearbeitung ist immer auf einen Professions-Kontext angewiesen, für die Logopädie primär Medizin, Pädagogik und andere Therapien. Es ist unumgänglich, sich im Verbund mit anderen Professionen abzustimmen. Ein Team pflegt die gegenseitige Konsultation als interprofessionelle oder *kollegiale Beratung*. Hierauf wird in Kapitel 3 eingegangen

1 Beratung: Geschichte und Aktualität

Konsultation und Auto- konsultation

Die Kulturgeschichte der Beratung hat keinen definierten Anfang und kein absehbares Ende. Menschen als frei entscheidende Subjekte wägen in unsicheren oder für sie nicht zufriedenstellenden Lebenssituationen ihre künftigen Handlungsmöglichkeiten schon immer mit Ratgebern ab. Dieses Abwägen dient dazu, mögliche Handlungsoptionen und deren Auswirkungen auf die künftige Lebensentwicklung möglichst genau zu antizipieren. Beratung ist einerseits ein Gespräch mit dem Berater im Außen (Konsultation), gleichzeitig findet eine fortwährende Selbstreflexion statt (Autokonsultation). Diese beiden Elemente – die Konsultation und die Autokonsultation – bilden in der Beratung einen untrennbaren Zusammenhang (Wandhoff 2016, S. 17).

Griechische Antike

1.1 Über griechische Orakel, römische Vogelschauer und Blitzdeuter

Ein Rückblick in die über 3.000-jährige Kulturgeschichte der Beratung zeigt denn auch eine beeindruckende Methodenvielfalt. In der griechischen Antike nutzten Berater rätselhafte Orakelsprüche. Das zeitintensive Entschlüsseln dieser Formulierungen hatte zur Folge, dass Ratsuchende die eigene Situation in Ruhe überdenken und aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten konnten. Berater in der römischen Antike bedienten sich anderer Formen der gemeinsamen Zukunftsantizipation. So erhielten Ratsuchende beispielsweise bei Auguren, den Vogelschauern, Ratschläge, die auf Beobachtungen und Interpretationen von Vogelflügen basierten. Eingeweideschauer holten sich wiederum ihr Wissen aus der Deutung von Eingeweideformen von Opfertieren, den Haruspizien.

Römische Antike

Etrusker

Eine Spezialität der Etrusker war es, Blitze zu deuten und Ratsuchenden so weiterzuhelfen. Hinter all diesen Phänomenen wurden Götter vermutet, die sich in der ihnen eigenen Zeichensprache offenbarten (Wandhoff 2016). Ebenfalls in der Antike entstanden aber auch Beratungsansätze mit einer weniger charismatischen Ausprägung. Während die eben beschriebenen Beratungsformen eher das Aufdecken eines göttlichen Plans zum Ziel hatten, stellten andere Ansätze den Menschen ins Zentrum. Beratungspersonen mit einer eher pragmatischen Haltung, wie beispielsweise die Sophisten, richteten den Blick auf die konkreten

Sophisten

Handlungsmöglichkeiten der Ratsuchenden. Diese Handlungsmöglichkeiten wurden gemeinsam mit den Ratsuchenden in Bezug auf Wirkung und Effektivität anstatt Richtig oder Falsch erörtert. Ziel dieser pragmatischen Beratungen war es, den Ratsuchenden die Voraussetzungen zum erfolgreichen Handeln in häuslichen und öffentlichen Angelegenheiten zu vermitteln (Steiner 2009, S.19).

Astrologie

Bereits in der hellenistischen Epoche entstanden Beratungsgrundlagen auf der Basis planetarischer Konstellationen, also der Astrologie. Diese Beratungsform erwies sich als äußerst langlebig und anpassungsfähig. Ursprünglich mit der wissenschaftlichen Astronomie verbunden, galt die Astrologie bis ins späte Mittelalter als naturwissenschaftliche Methode, die sich auch mit der vorherrschenden christlichen Lehre vereinbaren ließ. Die Astrologie wurde so zu einer attraktiven Beratungsform sowohl für Politiker als auch für kirchliche Repräsentanten. Sie wurde gar mit dem christlichen Menschenbild, welches die Entscheidungsfreiheit des Menschen voraussetzt, verbunden. Dies ist insofern erstaunlich, weil die Grundidee der Astrologie, Geschehnisse seien bereits in planetaren Konstellationen vorauszusehen und somit unveränderbar, dem christlichen Menschenbild diametral gegenübersteht.

1.2 Aktualität

Die heutige westliche Gesellschaft ist eine Multioptionsgesellschaft. Menschen haben eine große Zahl von Wahlmöglichkeiten. Bei komplexeren und weitreichenden Entscheidungen tritt schnell eine Überforderung ein. Aus vielen Optionen eine Entscheidung treffen zu müssen, ist mit Verantwortung und Risiken verbunden, die wir möglichst sorgfältig abwägen möchten – die Multioptionsgesellschaft wird zur Risikogesellschaft (Beck 1986). Das hat zur Folge, dass der persönliche Beratungsbedarf steigt.

Beratungsgesellschaft

Soziologen prägen für die heutige westliche Gesellschaft gar den Begriff der Beratungsgesellschaft (Fuchs & Mahler 2000). Darin hält sich der Beratungsbedarf über die ganze Lebensspanne aufrecht.

Es findet sich kaum mehr ein Bereich, der „beratungsfrei“ ist. Es existieren sogar „Beratungen zu Beratungen“, die Ratsuchende darin unterstützen, für sich das passende Beratungsangebot zu finden.

Es beeindruckt, wie anpassungsfähig das Phänomen Beratung über die Jahrtausende ist. Immer ist sie dabei Spiegel der Ausdrucksformen der jeweiligen Gesellschaft, wie es auch das aktuelle Angebot digitaler Beratungen zeigt.

Die aktuelle Entwicklung der Logopädie fordert eine Neuausrichtung weg von der „Arbeit am Patienten“ hin zu mehr Beratung (Steiner 2018). Dies wird exemplarisch anhand der folgenden drei Punkte aufgezeigt:

- *ICF (International Classification of functioning disability and health):* Wenn wir eine rein symptomatische Sicht verlassen und Menschen mit Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen in ihren Lebenszusammenhängen erfassen wollen, um Einfluss zu nehmen, brauchen wir eine Beobachtung, eine Befragung und eine Kommunikation, die sich netzwerkartig versteht und entsprechend vorgeht. Eine klassisch verstandene Therapie mag sich weiterhin auf wenige Personen beschränken, zusätzlich braucht es Beratung, die das partnerschaftsbezogene, familiäre oder berufliche Netzwerk stützt.
- *Shared Decision Making:* Die Idee der Mitverantwortung der Betroffenen in der Therapie im Sinne der Ermöglichung von Teilhabe an therapeutischen Entscheidungen, am therapeutischen Prozess und an der Einschätzung des Erfolges erfordert Abstimmung. Da die Logopädin oder der Logopäde einen Vorsprung in der fachbezogenen Expertise hat, die Betroffenen aber als Experten ihrer selbst anzusehen sind, bedarf es einer Vermittlung, die als Beratung angesehen werden kann.
- *Komplexität:* Logopädie intendiert, Gefährdungen, Beeinträchtigungen, Behinderungen oder progrediente Verläufe bezüglich Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen zu bearbeiten. In der Regel sind somatische und psychische Aspekte vor dem Hintergrund einer besonderen Lebensgeschichte ineinander verwoben, sodass die Ausgangslage zu meist komplex angelegt ist. Komplex bedeutet, dass Wissen aus angrenzenden Gebieten erforderlich ist, das mit mehr Routine angereichert wird, aber dennoch im Sinne einer Kompetenzgrenze beschränkt bleibt. Anders ausgedrückt: Teamwork mit Kompetenzhoheiten und Kompetenzgrenzen ist gefragt, wobei sich Teamwork als gegenseitige Ratgeberschaft versteht.

2 Gelingensbedingungen von Beratung

Wissenschaft

Beratung ist zwar Teil akademischer Ausbildungscurricula und somit dem Anspruch an Wissenschaftlichkeit verpflichtet. Daraus aber abzuleiten, Beratung sei als Wissenschaft zu verstehen und deshalb dort anzusiedeln, wäre zu kurz gegriffen. Es fehlt dazu nach wie vor eine dafür notwendige übergeordnete Theorie und Methodologie. Gegenwärtig am weitesten fortgeschritten ist die Verwissenschaftlichung der Beratung im Kontext der Beratungsforschung.

Profession

Dass Beratung erst Teilaspekte einer wissenschaftlichen Disziplin erfüllt, macht es schwierig, sie als Profession zu bezeichnen, denn die Institutionalisierung als wissenschaftliche Disziplin und damit verbunden eine akademische Ausbildung, ist ein zentrales Professionsmerkmal. Wohl finden Beratungsausbildun-

gen teilweise im akademischen Kontext statt, häufig sind es jedoch stark praxisbezogene Ausbildungsgänge ohne diejenigen Zulassungsbedingungen, die für akademische Ausbildungen vorausgesetzt werden. Weiter sind Berater, Coach und ähnliche Bezeichnungen keine rechtlich geschützten Titel und es fehlt eine Berufszulassungsbeschränkung – jede Person kann sich in diesem Beruf etablieren. Nicht zuletzt fehlt Beratern ein professioneller Habitus, auch dies Merkmal einer Profession (Moldaschl 2009).

Beratung ist anwendungsorientiert. Sie ist bezogen auf die praktische Begleitung von Menschen, die Unterstützung suchen. Fragestellungen der Beratung leiten sich entsprechend nicht primär aus Konventionen, Traditionen und Theorien eines akademischen Fachs ab, sondern orientieren sich an der sozialen Praxis.

**Anwendungs-
orientierung**

Besser als der Versuch, Beratung als Wissenschaft oder Profession zu definieren, ist es, Beratung als Methode zu verstehen. Im ursprünglich griechischen Wortsinn bedeutet Methode „Weg“. Beratung ist – auch im übertragenen Sinn – ein Weg, auf dem Ratsuchende ihrem Ziel der Bewusstwerdung und Klärung näher kommen. Verstanden als Methode ist Beratung in der Logopädie eine planmäßig angewandte, begründete Vorgehensweise zur Klärung, Bearbeitung und Lösung von Problemen, die in einem ganz bestimmten sozialen Kontext entstanden sind (Sander & Ziebertz 2010). Zu einem vertieften Verständnis des Problems und des sozialen Kontextes werden Theorien aus Bezugswissenschaften herangezogen, beispielsweise aus der Psychologie, den Sozialwissenschaften oder der Logopädie.

**Beratung ist
eine Methode**

2.1 Gelingensbedingung Beratungsbeziehung

Gleich zu Beginn eine gute Botschaft: Der wichtigste Faktor für das Gelingen einer Beratung ist bekannt und mehrfach nachgewiesen: eine positive Beziehung zwischen Berater und Ratsuchendem/Ratsuchender. Mehrere Studien zeigen, dass die Korrelation zwischen Beziehungsqualität und Behandlungsergebnis über Einzeltherapien, Paartherapien und Familientherapien hinweg positiv und konsistent ist (Horvath et al. 2011; Friedlander et al. 2011). Der positive Zusammenhang zwischen der Qualität der Beratungsbeziehung und dem Beratungserfolg ist sogar unabhängig vom jeweiligen Störungsbild oder der Behandlungsmethode (Castonguay 2011).

Nun die weniger gute Botschaft: Obwohl die Bedeutung einer guten Beziehungsqualität für den Therapieerfolg unumstritten ist, ist bis heute nicht vollends geklärt, was eine gute Beratungsbeziehung ausmacht. Ebenfalls ist nicht restlos geklärt, wie diese hergestellt werden kann. Zwar existieren Angaben dazu, was aus Klientensicht zum Gelingen einer Beratungsbeziehung beiträgt. Dies sind genügend Zeit, Sympathie, Vertrauen, Einfühlungsvermögen, respektvoller Umgang und lösungsorientiertes Vorgehen (Hermer & Röhrle 2008). Wei-

ter konnte nachgewiesen werden, dass für eine gelingende Beratung die ersten Beratungsstunden entscheidend sind (Constantino et al. 2002). Diese Ergebnisse geben Beratungspersonen für ihre Beratungspraxis erst Hinweise auf eher abstrakter Ebene. Wie sie mit konkretem theoriegeleitetem Beratungshandeln die Voraussetzung für eine gute Beratungsbeziehung schaffen, wird jedoch nicht geklärt. Nachfolgend wird dies anhand ausgewählter Elemente aufgezeigt.

2.2 Gelingensbedingung Beratungskompetenzen

These 1

Die Beratungsbeziehung ist die wichtigste Gelingensbedingung einer erfolgreichen Beratung.

Trotz der Komplexität des Themas Beratung, können Kompetenzen, die Berater für gelingende Beratungsgespräche entwickeln müssen, gut eingegrenzt und beschrieben werden. In diesem Text werden zwei Modelle vorgestellt, das erste ist eher allgemein, das zweite spezifisch auf den pädagogisch-therapeutischen Kontext ausgerichtet.

Allgemeine Beratungs- kompetenzen

Im ersten Modell gruppiert McLeod (2014) die Kompetenzen in einer Art Metaanalyse bestehender Kompetenzmodelle für Beratung in sechs Kompetenzbereiche:

1. Persönliche Überzeugung und Einstellung

Praxis und Forschung zeigen, dass Beratungspersonen ein Menschenbild brauchen, das sich sowohl durch den Glauben an das Veränderungspotenzial als auch durch die Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber Werten des Klienten auszeichnet.

2. Persönliche Integrität

Die persönliche Integrität einer Beratungsperson zeigt sich in ihrem Selbstbewusstsein, in sicheren persönlichen Grenzen und der Fähigkeit, ambivalente Gefühle gegenüber Klienten und Klientinnen zu regulieren. Weiter zeigt sie sich in der Klarheit der Beratungsperson im Hinblick auf eigene irrationale Überzeugungen und persönliche Bedürfnisse, die sich destruktiv auf die Beratungsbeziehung auswirken könnten. Dazu gehört eine bewusste Unterscheidung zwischen privater und professioneller Rolle.

3. Beherrschen der therapeutischen (beraterischen) Techniken

Eine Beratungsperson muss die von ihr angewendeten Techniken beherrschen.